№ 90. Allgemeiner 1849.

Oberschlesischer Anzeiger.

Sonnabend den 10. November

Siebenundvierzigster Jahrgang.



Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend, und kostet vierteljährlich 15 Sgr. Einzelne Nummern sind für 1 Sgr. zu haben.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger empfiehlt sich zur Annahme jeglicher Art von Inseraten und wird die dreigespaltene Zeile oder deren Raum nur mit ½ Sgr. berechnet.

Expedition: August Keßler's Buchhandlung in Ratibor am großen Ringe Nr. 5.

Bekanntmachung.

Mehrfacher Aufforderungen ungeachtet, ist ein geringer Theil der der Bürgerwehr vom Staate geliehenen Waffen noch nicht zurückgeliefert; wir ersuchen daher wiederholt und dringend um Ablieferung derselben, da mit dem Zurückhalten derselben unangenehme Folgen, jedenfalls aber Ersatz des Werthes verbunden sein würde.

Ratibor den 9. November 1849.

Der Magistrat.

Aus den Papieren eines Pechvogels.

(Aus Kalisch Shrapnels.)

(Fortsetzung.)

„Was führt Sie zu mir, Herr Doktor?" fragte mich der Banquier.

„Waren Sie nicht so gütig, mich auf heute Abend zu einem thé dansant einzuladen?" fragte ich meinerseits.

„Zu einem thé dansant? wiederholte der Banquier mit einer in seinen gegenwärtigen Umständen leicht verzeihlichen sauern Miene und setzte dann ironisch hinzu: „Sie sehen, lieber Doktor, daß mir in diesem Augenblick das Tanzen gar nicht einfallen kann."

„Ist heute nicht der vierundzwanzigste?" fragte ich zerknirscht.

„Freilich," erwiederte der Banquier; „aber der thé dansant, zu welchem ich so frei war, Sie einzuladen, hat bereits am vierundzwanzigsten des vorigen Monats stattgefunden. Man hat Ihnen wahrscheinlich in ihrem Hause die schriftliche Einladung einen Monat später eingehändigt."

„Ja," erwiederte ich niedergeschmettert, „mein nachläßiger Hausherr hat die Einladung gewiß so lange in seinem Zimmer liegen lassen, und ich habe nicht genau aufs Datum geachtet. Nehmen Sie es mir ja nicht übel."

„Es thut mir sehr leid," erwiederte der Banquier seufzend, „daß ein solch höchst unangenehmer Zufall eingetreten; doppelt leid thut mir's, daß Sie mich in einer solchen Situation gefunden. Ich habe dem Bedienten die strenge Weisung gegeben, außer dem Doktor Niemanden einzulassen." —

„Sie müssen den Bedienten entschuldigen," bemerkte ich mit gebrochenem Herzen, indem ich den Chapeau, der mir vor Aufregung auf den Boden gefallen war, wieder aufhob. „Ich sagte ihm, ich sei ein Doktor; er konnte natürlich nicht zwischen den Fakultäten unterscheiden, und hat den Doktor der Philosophie und der freien Künste, für einen Doktor der Medizin und der Geburtshülfe genommen."

„Ja, ja, so wird es sein!" ächzte der Banquier; und da ich es höchst überflüssig fand, dieses tête-à-tête noch länger fortzusetzen, so empfahl ich mich unter höchst verkehrten Redensarten, da ich vor Aerger kaum meiner mächtig war. Auf der Treppe rannte ich in meinem blinden Zorn ein zartes Wesen um; ich glaube, es war des Banquiers einzige Tochter, die Blume, die Venus, die Perle, der Diamant. Ich konnte die Gestalt nicht ganz unterscheiden, ich hörte nur die Worte:

„Sie könnten doch wohl etwas deutlicher sehen, wohin Ihr Weg Sie führt!"

Als ich wieder auf der Straße war, gab ich mir die unzweideutigsten Beweise von Grobheit. Ich führte mich durch die dicksten Pfützen und strich mit den gelben Glaçeehandschuhen wider die Mauern, damit sie schwarz würden; denn das ärgerlichste war mir jetzt, daß ich so geputzt aussah, und Niemanden, der mich etwa um die Ursache meiner plötzlichen Schönheit hätte fragen können, die Wahrheit sagen durfte, ohne mich lächerlich zu machen. Nicht einmal meinem Hausherrn, der doch die ganze Misere verschuldet hatte, sagte ich ein Wort, sondern schlich in mein Zimmer, ballte die Faust gegen mein satyrisches Geschick, gab mir eine heftige Ohrfeige, und, als ich darüber ärgerlich wurde, noch eine zweite; entkleidete mich, indem ich mir die anzüglichsten Dinge ins Gesicht sagte, und schleuderte mich, ohne mir einen Bissen Abendbrot zu gönnen, schnell ins Bett. —

Was hat mir mein satyrisches Schicksal voriges Jahr erst für einen Streich gespielt! Ich war bei einer ehrwürdigen Familie eingeführt, die mich schon sehr häufig durch Dienste mannigfacher Art verbunden hatte. Das Familienhaupt sah seinem siebenzigsten Geburtstage entgegen; dieser Tag sollte auf's schönste gefeiert werden, was ohne Poesie natürlich gar nicht geschehen konnte. Man wendet sich an mich. Ich dichte eine Allegorie, in welcher die Frau, die Kinder und Enkel des Jubilars mit Rollen bedacht worden. In dieser Allegorie kamen die vier Jahreszeiten vor. Die zwei älteren Töchter machten den Winter und den Sommer; die dritte, ein gutmüthiges, aber etwas sehr umfang- und blatternarbenreiches Fräulein in der schönsten Blüthe des Schwabenalters machte den Herbst, und die jüngste — meine Flamme — den Frühling. Für den Frühling hatte ich die schönsten Verse gemacht. „Lenze", „Kränze"; „Seele" Philomele"; „Rosenblüthe", „Herzensgüte" und noch viele andere Reime, die das Ohr ergötzen und das Herz erweichen, wechselten in diesen Versen melodisch ab. Die Mutter stellte die Ewigkeit vor; denn sie wollte durchaus auch eine Rolle haben. Die männlichen Enkel waren Cherubim; die weiblichen waren Seraphim. Ich selbst war Kronos. Jeden Abend, nachdem der Alte zu Bette gegangen war, wurde Probe gehalten. Es ging Alles ganz vortrefflich. Die Ewigkeit hatte zwar einen kurzen Athem und ein schlechtes Gedächtniß; allein sie hatte nur wenige Strophen zu sagen; außerdem war ich, die geflügelte Zeit, ihr stets zur Seite, und konnte also souffliren, wenn ihr Gedächtniß noch kürzer wurde, als ihr Athem. Die rauhe Jahreszeit hatte das meiste mimische Talent. Der blatternarbige Herbst konnte das R nicht ganz deutlich aussprechen, ich strich also die überflüssigen Schnarrlaute. Der Sommer sprach anfangs viel zu schnell; allein es gelang endlich doch, ihm diesen Fehler abzugewöhnen. Mein geliebter Frühling sprach wie Polhymnia, und was meine Wenigkeit betrifft, so darf ich mir schmeicheln, daß ich in meiner Rolle höchst glückliche Momente hatte. —

Endlich kam der Tag. Die Darstellung sollte um 11 Uhr Vormittags vor sich gehen. Auf 5 Uhr Morgens wird die letzte Generalprobe festgesetzt und zwar für alle Gottheiten und Engel, bis auf die Ewigkeit, welche so früh nicht aufstehen konnte, und bis auf Kronos, der natürlich seiner Sache sehr gewiß war. Ich fand das bereits kostümirte Personal vollständig. Der Winter starrte in einem steifgestärkten Mousselinkleide, welches den Schnee bedeuten sollte; als Garnitur des Kleides waren künstlich verfertigte Eiszapfen angebracht. Auf dem Rücken trug er schon von Natur einen kleinen Gletscher. — Auf dem Kleide des Herbstes war hinten und vorn das herrlichste Obst gestickt und gemalt, Reineclaudes, Tafelbirnen und Borsdorfer Aepfel. Der Sommer sah sehr gewitterschwül aus und trug ein kleines Kornfeld auf dem Kopfe. Der Frühling war geschmückt mit einem durchsichtigen Gazekleidchen, hatte ein allerliebstes, mit Rosen und Tulpen geschmücktes Strohhütchen auf dem blonden Köpfchen, und hüpfte — das Hüpfen lag in der Rolle — so zierlich und niedlich, daß man das kleine Füßchen hätte küssen mögen. Ein lieblicher Duft von Hollunder entströmte dem zarten Wesen, das wie ein verkörpertes lyrisches Gedicht aussah. Die Cherubim und Seraphim waren zwar noch etwas schläfrig; da sie aber nichts zu sprechen hatten und außerdem heute mit einer doppelten Ration Milchbrod bedacht wurden, verhielten sie sich im Ganzen mit jenem Anstande, den man von solchen Engeln mit Recht erwarten kann. —

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Ratibor den 9. November 1849.

Aus dem Protokoll der gestrigen Handwerker-Versammlung.

(Eingesandt.)

In der gestrigen Handwerker Versammlung hat das Vorstands-Mitglied in einem längeren Vortrag auseinander zu setzen gesucht, wie der Handwerker sich selbst Schuld sei, wenn es mit seinem Gewerbe nicht besser wird. Bildungen von Innungen würden gewiß dem Handwerkerstande kräftig aufhelfen. Der Abg. Grenzberger ermahnte dringend zu einem brüderlichen Zusammenhalten, da dies nun so mehr nöthig sei, je weniger die Behörden die rechte Wärme zeigen.

Das Vorstands-Mitglied verlas mehrere Stellen aus der Handwerkerzeitung und theilte mit, daß schon in mehreren Orten Gewerberäthe gewählt seien. Anlangend die Errichtung von Gewerbeschulen wurde eine Commission von 12 Mitglieder gewählt, die bei der nächsten Versammlung einen Plan hierzu vorlegen soll. Die Kommission besteht aus 7 Meistern und 5 Gesellen.

Schließlich theilte der Abg. Grenzberger ausführlich diejenigen mit, die sich in den Kammern mit wahrer Liebe und rechtem Eifer des Handwerkerstandes annehmen. Die Versammlung beschloß, den Abg. Grenzberger zu beauftragen bei Rückkehr nach Berlin den wahren Freunden und Beschützern des Handwerkerstandes in der Kammer im Namen des hiesigen Handwerker-Vereins die herzlichsten Dankesworte abzustatten und sie zu bitten von dem schön gefaßten Vorsatze nicht abzulassen.

Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten:

Den 25. Aug. dem Ob.-Ger.-Ass. Lieber, Zwillinge, die Tochter starb bald nach der Geburt; der Sohn Fried. Wilh. Alfred.

Den 25. Aug. dem Ziergärtner Geyer in Silberkopf e. S., Eugen, Otto, Arthur.

Den 2. Sept. dem Wegebaumeister Zickler e. S., Rudolph, Herm. Edmund.

Den 24. Sept. dem Steueraufseher Märker e. T., Olga, Ottilie Anna.

Den 26. Sept. dem Schuhmacherm. Anton Beyer e. S., Adolph, Ernst.

Den 11. Oktober dem Kupferschm. Piltz e. T., Olga, Emilie Clementine.

Den 17. dem Töpferm. Werner e. S., Friedr. Carl.

Den 20. dem Schlossermst. David junior e. T.

Den 26. dem ehemaligen Apotheker Sohet e. S.

Den 28. dem Landschafts-Kanzlisten Tirpitz e. T.

Den 29. dem Riemenmst. Pötsch e. S.,

Trauungen:

Den 16. Sept. der Freigutsbesitzer Carl, Ludw., Ernst, Friedr. Woche zu Polnisch-Weichsel bei Pleß mit J. Pauline Bugdoll.

Den 16. Oktb. der Kaufmann Friedr., Wilh., Ernst, Ludwig Zerten in der Lucastne mit der verw. Frau Aug. Emilie Dynnebier geb. Biller, aus Oppeln.

Todesfälle:

Den 29. Aug. des Bahnwärters Wanderburg Ehefrau Louise, geb. Roth in Ostrog, am hitzigen Fieber, 36 J. 1 M. 16 T.

Den 30. der Steueraufseher Heinr. Schmidt, an der Cholera, 51 J. 1 M. 24 T.

Den 9. Septb. des Kriminal-Aktuar Wolff T. Alexandra, Franzisca, Valesca 2½ J.

Den 12. der Musketier von 1. Compagn. des 23. Infantreg. am Schlage, 23 J.

Den 28. des Nagelschmiedemst. E. Rihm S., Adolph, Ernst, Constantin, an Krämpfen, 4 M. 11 T.

Den 1. Oktober Wittwe Christiane Damaske, geb. Trogisch, an Wassersucht, 66½ J.

Den 19. die verw. Accise-Einnehmer Charlotte Marie Baudis, geb. Will, an Alterschwäche, 85 J. 2 M. 21 T.

Den 24. der Feilhauergesell. Gottl. Laske, an der Cholera, 30 J. 10 M. 24 T.

Den 26. Rosalie Polko, an der Cholera, 42 J. 16 T.

Den 27. der Steueraufseher C. Friedr. Wilh. Kobelka an der Cholera, 46 J. 8 M. 1 T.

Den 26. des Töpfermst. Friedr. Werner S., Friedr. Carl, an Krämpfen 9 T.

Polizeiliche Bekanntmachung.

(Im Monat November 1849 liefern nach den Selbst-Taxen)

Semmel für 6 Pf.

Die Bäckermeister Besta, Gawenda, Skirhut, Tlach, Zwirzina 10½ Lth. Palitza 10¼ Lth. Kaluscha, Konsalik, Mohr, Schlepitzka 10 Lth. Friedlaender, Oppawsky, Pohl 9½ Lth. Borzutzky 9 Lth.

Erste Sorte Brod für 2 Sgr.

Die Bäckerm. Gawenda 2 Pf. 18 Lth. Kaluscha, Mohr, Tlach 2 Pf. 16 Lth. Palitza 2 Pf. 14 Lth. Besta 2 Pf. 13 Lth. Oppawsky, Skirhut 2 Pf. 12 Lth. Zwierzina 2 Pf. 10 Lth. Borzutzky, Konsalik, Pohl, Skirhut 2 Pf. 8 Lth.

Mittelbrod für 2 Sgr.

Die Bäckermst. Tlach 3 Pf. Skirhut 2 Pf. 28 Lth. Gawenda 2 Pf. 25 Lth. Mohr, Oppawsky 2 Pf. 24 Lth. Borzutzky, Friedlaender, Zwierzina 2 Pf. 20 Lth. Besta 2 Pf. 18 Lth.

Das Pfund Rindfleisch verkaufen:

Die Fleischerm. A. F. und Joh. Klamka, C. u. J. Tlach mit 3 u. 2½ Sgr. Bernard, Lorenz, Moriz, Rittau, Russek, Sosna, Sposta mit 2½ Sgr. Lauffer mit 2⅓ Sgr. Fesser mit 2¼ Sgr.

Das Pfund Schweinefleisch verkaufen:

Die Fleischerm. Franz Klamka mit 4 und 3 Sgr. A. u. Joh. Klamka, Lorenz, Russek, C. u. Joh. Tlach 3½ u. 3 Sgr. Fesser, Hölzel, Lauffer, Rittau, Sosna, Sposta, Wenzlik mit 3½ Sgr. Moritz mit 3¼ Bernard 3 Sgr.

Das Pfund Schöpsenfleisch verkaufen:

Die Fleischerm. Joh. Klamka u. Joh. Tlach mit 3 u. 2½ Sgr. die übrigen sämmtlichen mit 2½ Sgr.

Das Pfund Kalbfleisch verkaufen:

Sämmtliche Fleischer mit 3, 2½, 2 u. 1½ Sgr.

Ratibor den 5. November 1849.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

Markt-Preis der Stadt Ratibor

vom 8. November 1849.

Weizen: der Preuß. Schffl. 1 rtlr. 15 sgr. = pf. bis 1 rtlr. 19 sgr. = pf.
Roggen: der Preuß. Schffl. = rtlr. 24 sgr. 6 pf. bis = rtlr. 28 sgr. 6 pf.
Gerste: der Preuß. Schffl. = rtlr. 17 sgr. 6 pf. bis = rtlr. 23 sgr. 6 pf.
Erbsen: der Preuß. Schffl. = rtlr. 27 sgr. 6 pf. bis 1 rtlr. = sgr. = pf.
Hafer: der Preuß. Schffl. = rtlr. 14 sgr. = pf. bis = rtlr. 16 sgr. = pf.
Stroh: das Schock 2 rtlr. 20 sgr. bis 3 rtlr. = sgr.
Heu: der Centner = rtlr. 16 sgr. = pf. bis = rtlr. 22 sgr. = pf.
Butter: das Quart 12 bis 14 sgr.
Eier: 5—6 für 1 sgr.

Verlag und Redaction:
August Kessler.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Bei der Oberschlesischen Fürstentums-Landschaft wird für den bevorstehenden Weihnachts-Termin der Fürstenthumstag am 3. December c. eröffnet und die Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen vom 17. bis inclusive 24. Dezember c. erfolgen, die Auszahlung derselben an die Einlieferer der Zins-Coupons aber vom 27. Dezember c. bis inclusive den 5. Januar f. a. mit Ausnahme der Sonn- nnd Feiertage Statt finden.
Ratibor den 26. October 1849.

DIREKTORIUM
der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft.
(gez.) **Freiherr v. Seherr-Thoss.**